

Neckarau: Pädagogisches Forum im Bach-Gymnasium informiert über Chancen und Risiken digitaler Medienwelten

„Die Eltern haben die Verantwortung“

Von unserer Mitarbeiterin
Ute Bechtel-Wissenbach

Rund 95 Prozent der Jugendlichen über 13 Jahren besitzen ein Smartphone und sind fast rund um die Uhr erreichbar. Welche Gefahren sich daraus ergeben, erläuterten Anja Kegger, Referentin im Landesnetzwerk für medienpädagogische Elternarbeit, und Günther Bubenitschek, Referent für Kriminalprävention Mannheim, in der gut besetzten Aula des Johann-Sebastian-Bach-Gymnasiums. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe Pädagogisches Forum hatten Schulleitung und Elternbeirat zum Vortrag „Digitale Medienwelten – Chancen nutzen, Risiken erkennen“ eingeladen.

Die Referenten erläuterten, dass der erste Blick nach dem Aufwachen und der letzte vor dem Einschlafen dem Handy gelte, manchmal auch mitten in der Nacht. Studien hätten ermittelt, dass ein Großteil der deutschen Teenager 120 bis 150 Mal täglich aufs Handy schaue. Und allein damit treten bereits die Risiken klar zu Tage: Konzentrationsstörungen und Gesundheitsgefährdung durch Schlafmangel. „Viele Jugendlichen sind nicht in der Lage, die Menge an Informationen, die das Internet bietet, richtig einzuschätzen und falsche Nachrichten zu erkennen“, sagte Günther Bubenitschek. In ihrer Unerfahrenheit gerieten die Schüler leicht auf Seiten mit extremistischen, gewaltverherrlichenden oder pornografischen Seiten, ohne die Inhalte einordnen und auch emotional verarbeiten zu können.

Akteure ernten Kopfschütteln

Die jungen Leute veröffentlichten unbedarft private Informationen, Bilder oder Videos von sich, ohne sich über den möglichen Missbrauch dieser Daten bewusst zu sein. Als Beispiel nannten die Referenten „Sexting“, das Versenden von Bildern mit sexuellem Inhalt. Solche Bilder könnten unerlaubt weitergesendet und auch zur Erpressung genutzt werden. Eine weitere Gefahr sei das Cyber-Grooming, bei dem sich Erwachsene als Jugendliche ausgäben, um die Minderjährigen zu sexuellen Handlungen zu veranlassen und dazu, diese aufzunehmen und zu versenden.

Wie befremdlich die Preisgabe der Privatsphäre eigentlich ist, illustrierten die Referenten mit einem kleinen Film des Südwestrundfunks. Hier verbreiten die Schauspieler private Befindlichkeiten per Megaphon in der Stadt – als Parallele zur Veröffent-

lichung im Internet – und ernten damit bei allen Passanten nur Kopfschütteln.

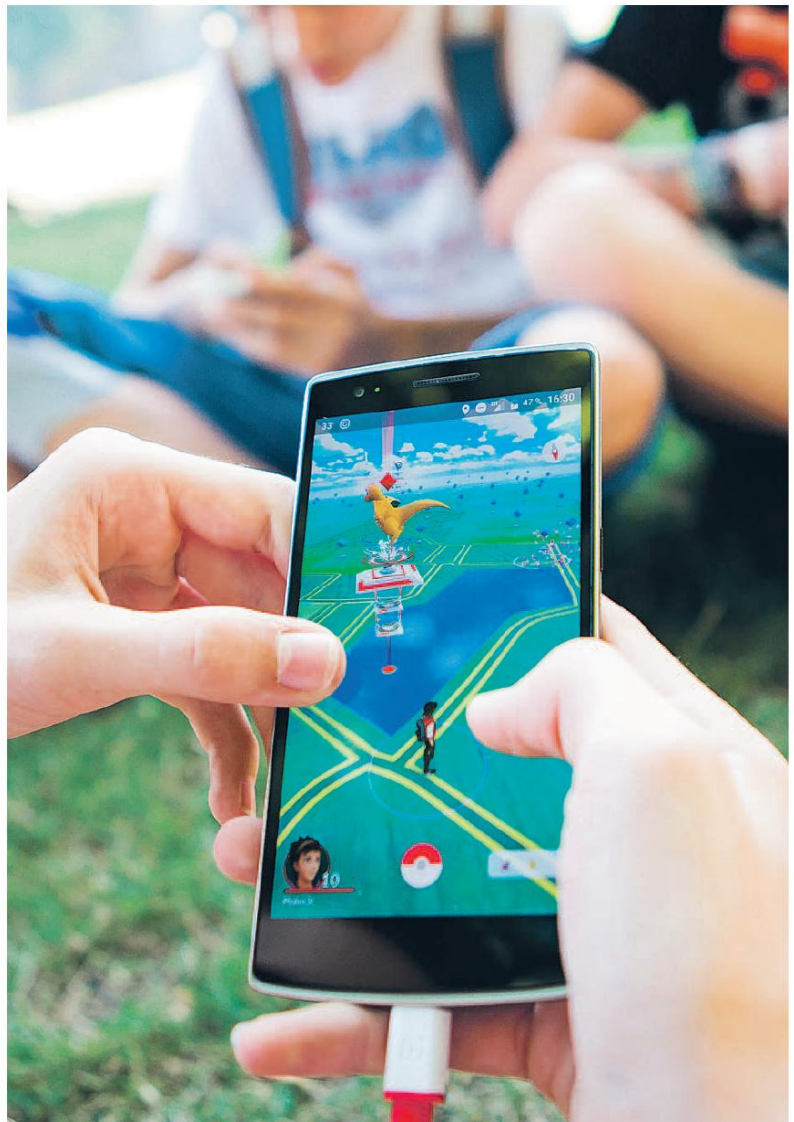
Großen Raum nahm im Vortrag das Cyber Mobbing ein, das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen und Belästigen über Internet- und Mobiltelefonien über eine längere Zeit. Im Alter von 16 bis 17 Jahren, so eine aktuelle Studie, habe jeder Fünfte schon erlebt, dass falsche oder beleidigende Dinge über einen selbst verbreitet worden seien. Vor allem Kinder mit mangelndem Selbstwertgefühl, keinem guten Stand innerhalb der Gruppe, ohne intaktes Umfeld vor allem in der Familie und im Freundeskreis würden zu Opfern werden. Erleichtert werde das Mobbing durch die Anonymität des Netzes und die daraus resultierende Enthemmung.

Bei Mobbing sofort Hilfe suchen

Wichtig sei die frühzeitige Information der Betroffenen über Mobbing an die Eltern und gegebenenfalls die Schule – immer mit Belegen, am besten per Screenshot. Mobbing sei übrigens per se nicht strafbar, erst wenn es um Straftatbestände wie etwa Beleidigung, Verleumdung, Nötigung oder Körperverletzung gehe.

Referent Günther Bubenitschek betonte: „Nicht erst beim Mobbing müssen die Eltern dran bleiben und ihre Kinder aufmerksam beobachten. Sie müssen ihre Verantwortung ernst nehmen.“ Eltern seien als Anschlussbetreiber des Internetzugangs verantwortlich und haften beispielsweise auch für Urheberrechtsverletzungen bei Downloads von Filmen. Bereits bei der Überlassung eines Smartphones müssten die Jugendschutzeinstellungen aktiviert werden. Die Eltern müssen also die Installation der Apps überprüfen. Außerdem empfehlen die Referenten, einen Mediennutzungsvertrag mit den Kindern abzuschließen.

Grundlegend sei es die Aufgabe der Eltern, Werte zu vermitteln, anhand derer, die Kinder sich orientierten – nicht nur im Internet. Es sei außerdem unabdingbar, schon früh die Medienkompetenz der Jugendlichen zu stärken, damit diese in der Lage seien, Gefahren zu erkennen. Am Bach-Gymnasium, so wies Lehrerin Sandra Schellhammer hin, erarbeite man gerade einen Leitfaden zur Ersten Hilfe bei Mobbing sowie einen Flyer mit Informationen, an wen sich Betroffenen wenden können. Im Unterricht werde das Thema in den Klassen 5 und 7 behandelt.



Ihm gilt bei vielen Kindern oft der letzte Blick vor dem Einschlafen, oft auch mitten in der Nacht: dem Smartphone. Konzentrationsstörungen und Schlafmangel sind laut Experten oft die Folge.

BILD: DPA



Günther Bubenitschek, Referent für Kriminalprävention Mannheim und Anja Kegger, Referentin im Landesnetzwerk für medienpädagogische Elternarbeit.

BILD: UBE

Infos und Adressen

■ **Beratung zum Datenschutz**, zum Umgang mit Sozialen Netzwerken sowie Hilfe bei Cybermobbing bietet klicksafe.de, eine Kampagne zur Förderung der Medienkompetenz im Umgang mit dem Internet und neuen Medien im Auftrag der Europäischen Kommission.

■ Mehr **Informationen** unter www.klicksafe.de, oder am **Elternteiltelefon** unter der Nummer 0800/111 05 50.

■ Weitere Informationen hält auch die **Kriminalpolizei** unter www.praevention-rhein-neckar.de bereit. *ube*